

Die Approvisionnement Wiens.

Ich komme nun zur Approvisionnementfrage. In dieser Beziehung möchte ich mir erlauben, darauf hinzuweisen, daß diese Aktion der Gemeinde sich in folgenden Formen bewegt: Erstens einmal, und davon sind wir zu Beginn ausgegangen, hat es sich darum gehandelt, für die öffentliche Auslieferung von Vorräten zu beschaffen, im Großen und billig einzukaufen, um allen den Vereinen, die sich mit der Auslieferung befassen, diese Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können. Das ist auch geschehen, und wir haben um mehr als 2 Millionen Kronen wertige Lebensmittel gekauft, die teils abgegeben, teils im Vorrat sind; hierfür wurde ein eigenes Depot in der Herzgasse eingerichtet.

Die zweite Funktion der Gemeinde war die, für den Fall der Not gewisse haltbare Vorräte einzukaufen. Eine weitere Funktion war aber die, das Geld herzugeben, und nur zwischen einem Verkäufer und dem befugten Händler mit diesem oder jenem Artikel zu vermitteln. Ein Beispiel in dieser Beziehung ist erstens der Ankauf des Valorisationskaffees in Triest, wo wir das Geld hergegeben und die Ware sofort den Engros-Händlern übermittelt haben. Die Gemeinde hat dabei nur die Preisbindung beansprucht, und wenn Kaffee nicht zu jenen Artikeln gehört, wo sprunghafte Preissteigerungen vorgekommen sind, so ist dieser Umstand nur der Gemeinde zu danken, die durch die Preisbindung preisregulierend wirkte. Ein zweiter solcher Fall ergab sich beim Petroleum. Ein dritter beim Zucker. In allen diesen Fällen hat die Gemeinde Wien gekauft, nur um das Geld herzugeben und den Rückkauf von den Wiederverkäufern nur nach Maßgabe der von ihnen abgerufenen Waren zu begehren.

Eine andre Funktion der Gemeinde ist die, nicht nur zu kaufen, sondern auch selbst zu verkaufen. Ein Beispiel hierfür ist die Kartoffelabgabe der Gemeinde Wien. Wir haben im Herbst vorigen Jahres gekauft und haben in dem Augenblicke, als es notwendig schien, preisregulierend eingzugreifen, mit der Abgabe der Vorräte begonnen. Wir haben die Kartoffel zu einem Preise abgegeben, der billiger war als der Marktpreis, und haben dadurch die Engros-Händler gezwungen, die Preissteigerungen einzustellen und mit dem Preise herabzugehen. Außerdem war noch die Möglichkeit gegeben, einen Teil davon als Kartoffeln zu verwenden.

Um 1,955,000 Kronen Hausbrandkohle.

Ein zweites Beispiel ist die Kohle gewesen. Wir haben Sorge gehabt, ob die Kohlenversorgung Wiens gewährleistet ist und haben daher Kohlen gekauft und wollten sie durch die Kohlenhändler verkaufen lassen, was aber nicht vollständig gelungen ist. Wir waren gezwungen, selbst als Verkäufer aufzutreten und haben zu diesem Behufe Kohlendepots errichtet; ich habe ja schon zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, über die diesbezüglichen Zahlen zu berichten. Trotzdem möchte ich nochmals darauf

hinweisen, daß der Gesamtverkauf an Braunkohle auf den städtischen Kohlenlagerplätzen Westbahnhof, Maßleinsdorf, Engertstraße und Nordwestbahnhof bis 31. Juli 312,971 Meterzentner betrug, das sind im Durchschnitt 1695 Meterzentner pro Tag. Die Anzahl der auf den Kohlenlagerplätzen erschienenen Parteien betrug im gleichen Zeitraum 923,592, so daß auf den Verkaufstag 5323 Parteien entfallen. Auf den Kohlenrutschen der Gemeinde am Nordbahnhof wurden bis 31. Juli 1915 317,040 Meterzentner Ostrauer Steinkohle verkauft. Der Wert der den Kohlenhändlern vertragmäßig zu den Selbstkosten überlassenen Kohle beträgt bei Steinkohle 258,680 K. 26 S., bei Braunkohle 364,870 K. 99 S., zusammen daher 623,551 K. 25 S. Ende Juli hat die Gemeinde Wien den Alleinverkauf der Produktion der Steinkohlengruben des Dombrowaer Revieres, soweit sie vom Etappenkommando zur Vergebung gelangte, erworben, so daß auch für den kommenden Winter für die Kohlenversorgung Wiens entsprechend vorgesorgt wurde. Die Summe, welche von der Gemeinde Wien für den Ankauf von Hausbrandkohle verausgabt wurde, beträgt rund 1,955,000 K.

Die Mehllaktion der Gemeinde.

Eine ganz eigenartige Funktion der Gemeinde hat sich beim Mehl herausgestellt; sie begann damit, daß wir in Voraussicht dessen, daß eine Not eintreten könnte, Vorräte kauften, und zwar wurde mit der Bevorratung im August 1914 begonnen, als wir in erster Linie auf Grund eines vom Stadtrate bewilligten Kredits von fünf Millionen Kronen Mehl und Reis erwarben; dieser Kredit ist freilich inzwischen sehr vervielfacht worden! Dann kam im Februar 1915 die Beschlagnahme des Getreides durch die Regierung. Es wurde die Kriegsgetreideverkehrsanstalt geschaffen, die die längste Zeit nicht funktionierte; wir sind im März in jene Notlage geraten, daß wir mit unsern Vorräten herausrücken mußten. Es ist uns dann gelungen, Mais zu erwerben, so daß wir wenigstens quantitativ gedeckt waren. Ich möchte bei dieser Gelegenheit bitten, daß die Herren immer darauf hinweisen mögen, daß die Gemeinde nicht aus Vorliebe den Mais genommen hat, sondern aus dem einfachen Grund, weil Ungarn es ablehnt, uns Edelmehle zur Verfügung zu stellen und wir im Lande selbst nicht so viel aufstreiben konnten, um dem Bedarf der Zweimillionenstadt zu genügen. Die Gemeinde hat nicht aus irgendwelchen Motiven den Mais protegiert, sondern sie ist gezwungen worden, zu diesem Mittel zu greifen, um wenigstens den Bedarf des breiten Publikums quantitativ zu decken.

Dabei war es unsere stete Aufgabe, sobald als möglich mit der Verbesserung der Mischung vorzugehen. Wir haben damals an den Statthalter appelliert, und die Requisition von Edelgetreide führte zu dem Resultat, daß Ende April das damals bestandene Mischungsverhältnis für die Broterzeugung — ein Sack Weizenmehl zu drei Sack Maismehl — verbessert werden konnte, indem zu je einem Sack Roggenmehl nur zwei Sack Maismehl verabsolgt wurden; wir sind also vom Verhältnis 1:3 zu 1:2 übergegangen. Anfang Juli sind wir auf zwei Teile Weizenmehl zu zwei Teilen Maismehl übergegangen, und seit dem 30. Juli kommen, abgesehen von einem 25prozentigen Zusatz von Gerstenmehl, nur mehr Weizen- und Roggenmehl zur Verwendung. Von der nächsten Woche an wird nur mehr Weizenmehl zur Verteilung an die Bäcker kommen. In gleicher Weise wurde auch beim Handel eine bessere Mehlmischung zur Verfügung gestellt, und ist derzeit nur mehr Weizenmehl Nr. 0 und deutsches Weizenmehl im Verhältnis 1:1 im Verkehr.

Trotz der bedeutenden Anforderungen, die an die Mehllieferung der Gemeinde gestellt wurden, konnte bei ausreichender Befriedigung des Bedarfes noch eine kleine Reserve von Edelmehlen erübrigt werden, die jetzt in den Verkehr kommt. Daß es der Gemeindeverwaltung gelungen ist, tausend Waggons deutsches Weizenmehl zu erwerben, entlastet uns der Sorge für die Uebergangszeit, bis das Zuschieben der neuen Ernte so erfolgt, daß wir, die wir täglich 52 bis 54 Waggons Mehl brauchen, befriedigt werden können. Im übrigen kann ich noch mitteilen, daß ich über die tausend Waggons deutschen Weizenmehls noch weitere 380 Waggons erhalten habe, so daß wir wohl gut bis zu dem Augenblick versorgt sein werden, in dem wir mit Sicherheit darauf rechnen können, daß das Ergebnis der neuen Ernte auch wirklich zugestreift wird. Die Tätigkeit der Gemeinde in der Mehllieferung wird durch folgende Zahlen erhellt: Bis zum 31. Juli 1915 wurden an Kleinbäckereibetriebe 1550 Waggons Mehl, an Großbäckereibetriebe 768 Waggons Mehl, und an Gewerbege nossenschaften 579 Waggons Mehl, insamt 2897 Waggons Mehl abgegeben. Wir haben